



14.01.2008

Lieder von Liebe und Macht

Witzig-spritziges „Phantom der Oper“ im Stahlpalast

Ausgesprochen witzig und spritzig ist die Neufassung des Musicals „Das Phantom der Oper“, die Peter Moss, Saliha Raschen und Ulrich Gerhartz nach dem Roman-Bestseller von Gaston Leroux geschaffen haben. Während der gut zweistündigen Spielzeit erlebten die 400 Besucher am Samstagabend im Stahlpalast ein Wechselbad der Gefühle.

Mal sehnsüchtige Liebeslieder, mal einen schwungvoller Walzer aus dem „Maskenball“ von Johann Strauß, mal poppige Slapsticknummern, die sich wunderbar zu einander fügten. Dazu gute Darsteller mit hervorragenden Stimmen, ein gutes Orchester, das von Mitgliedern der Warschauer Sinfoniker gestellt wurde. Bei rasant wechselnden Szenen in stimmigen Bühnenbildern kam so keine Minute lang Langeweile auf.

Die Geschichte ist schnell erzählt: Anfang des 19. Jahrhunderts häufen sich an der Pariser Oper mysteriöse Zwischenfälle. Es passieren merkwürdige Unfälle. Das Chormädchen Christine (Deborah Sasson) entwickelt sich über Nacht zu einer herrlichen Sopranistin, während die Primadonna Carlotta, statt wie gewohnt schönste Koloraturen zu singen, plötzlich misstönende Rülpsen von sich gibt.

Die neuen Operndirektoren Richard (Stefan Schael) und Moncharmin (Nils Schwarzenberg) werden erpresst, scheren sich aber nicht darum, sondern frönen lieber ihrer grenzenlosen Eitelkeit („Wir sind die stolzen Könige“). An allen Ungereimtheiten soll das Phantom der Oper (Axel Olzinger) schuld sein. Doch das Phantom ist unsterblich in Christine verliebt und fördert als „Engel der Musik“ deren Karriere.

Auch Graf Raoul de Chagny erkennt, dass er seine ehemalige Sandkastenfreundin Christine liebt, was dem Phantom ausgesprochen missfällt. Es entführt Christine und ein Kampf auf Leben und Tod entbrennt zwischen den Rivalen. Doch welche Rolle spielt der Perser (Arno Maubach)?

Die Sopranistin Deborah Sasson, die auf den Bühnen der Welt zu Hause ist, träumte schon lange davon, einmal die Partie der Christine zu singen. Doch als es endlich so weit war und auf der Besetzungsliste der Essener Inszenierung von Andrew Lloyd Webber stand, da war gerade eine Liebesbeziehung zu Ende gegangen. Es war ihr unmöglich mit dem Expartner gemeinsam auf der Bühne zu stehen.

Also verzichtete sie auf die Traumrolle. Da kam der gebürtigen Bostonerin (USA) die Idee zu der Neuinszenierung. Peter Moss, den vielseitig talentierten britischen Allround-Musiker mit der klassischen Ausbildung, konnte sie schnell überzeugen. Harte Arbeit begann.

Der Aufwand hat sich gelohnt. Die Neuinszenierung überzeugt nicht nur mit stimmiger Musik, sie hält sich auch eng an das Buch von Leroux. Beispielsweise ist die Figur des Persers wichtig, weil er das Phantom von früher kennt, als es noch in Diensten des Schah von Persien stand. Wunderbar ist der Einfall, in die Story echte Opernszenen aus „La Traviata“ und „Carmen“ einzuflechten. Da brillieren die Sänger. (Von Ann Brünink)

Ihre Meinung ist gefragt!